

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 21.

Donnerstag den 6. Februar.

1879.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Zuerst e finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Unsicherheit un'erer wirtschaftlichen Politik.

In einem solchen Zustande der Unsicherheit wie demolten hat sich unsere wirtschaftspolitische Situation niemals befunden. Seit Wochen erschöpft sich die rafflose Phantasie des Reichskanzlers in immer neuen Problemen von geradezu umfänglicher Wirkung, Niemand aber vermag zu sagen, ob und in welcher Form schließlich diese fühnen Projekte ins Leben treten werden. Allgemeine Einnahmen und Turckanoasabgaben, umfassende Schutzzölle, Befreiung des Getreides und Viehimportes, gewaltsame Einriffe in die Eisenbahnfrachttarife und wie die Vor schläge des Reichskanzlers zur Reform unserer wirtschaftlichen Zustände weiter lauten: das Alles schwirrt gegenwärtig beunruhigend und besorgniserregend durch die Luft, die Gemüther aufregend und verwirrend. Die weitgehenden Hoffnungen und Versicherungen werden geweckt, es hat sich ein Kampf der wirtschaftlichen Interessen erhoben, in welchem jeder Erwerbszweig auf Kosten des andern und alle zusammen schließlich auf Kosten des konsumirenden Publikums etwas gewinnen wollen. Die mühsam ausgeglichenen Gegenstände im nationalen Erwerbsleben haben sich so schroff wie nie zuvor gegenüber, und in diesem gährenden Chaos wirtschaftlicher Probleme und Projekte ist der Weg der Verständigung und Versöhnung nicht mehr zu entdecken. Seit Wochen taat die Zolltarifkommission, welche die Aufgabe hat, im fiscalischen und schulpollnerischen Interesse eine allgemeine Erhöhung der Zölle vorzuschlagen. Jeder Zweig der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels wird von diesen Vorschlägen aufs empfindlichste berührt und mit größter Spannung lauscht die ganze Nation auf die Nachrichten über den Fortschritt der Zollrevision, die in unglücklich spärlicher und unzuverlässiger Form in die Öffentlichkeit dringen. Typisch für die arge Unsicherheit, in der sich unsere wichtigsten Industriezweige gegenwärtig befinden, ist die Tabakfrage. Im Reichskongress hält man am Monopol fest, im preussischen Staatsministerium und wohl auch im Bundesrath neigt man einer Gewerbesteuer zu; bis zu welcher Höhe aber die Erträge aus dem Tabak geschätzt werden sollen, weiß Niemand zuverlässig anzugeben. Was auch schließlich bei dieser Frage sich erheben wird, die Tabakindustrie wird das Schwanken und die Unsicherheit, die nun schon seit Jahrekräftig währt, bitter empfinden. Und ebenso muß es anderen Industrien bei den gegenwärtigen Umständen ergehen. Es wird die Aufgabe der bevorstehenden Reichstagsession sein, endlich einmal klar festzustellen, wofin unsere Wirtschaftspolitik treibt. Einen Theil der Schuld an der herrschenden Unsicherheit trägt die laonae Aemsenheit des Reichskanzlers. Von ihm geht die eigentliche Initiative, die drängende Urnabe bei den wirtschaftlichen Reform- und Umkehrprojekten des Tages aus, es ist Niemand außer ihm da, der die Vertretung

auch Niemand, der sie nur ihrem vollen Inhalte und ihrer ganzen Tragweite nach kennt, und doch beanügt sich der Reichskanzler, die unwäglichen Gedanken in die Welt zu schleudern, ohne der Ausarbeitung im Einzelnen seine thätige Theilnahme zu widmen. Mengflich und zurückhaltend steht das Ministerium, steht der Bundesrath den Anregungen des Reichskanzlers gegenüber und scheut vor entscheidenden Beschlüssen nach jeder Richtung hin zurück. Es ist zur Klärung der Situation bringend wünschenswerth, daß der einzig verantwortliche Grund unter den Füßen bekommen und klar übersehen, was wir zu erwarten haben. Der Reichstag wird es als eine seiner ersten und wichtigsten Aufgaben betrachten müssen, eine eingehende Auseinandersetzung über unsere wirtschaftspolitische Gesamtsituation herbeizuführen; Gelegenheit dazu wird schon die Beratung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags geben.

Das Reichstags-Disciplinar-Gesetz

ist bereits im Justizauschuss des Bundesraths seiner schärfsten Bestimmungen entledigt worden; namentlich ist, wie es heißt, der Strafrichter und die Entziehung der Befähigung zur Wiederwahl daraus entzogen. Es ist nicht vorauszusetzen, daß das Plenum des Bundesraths die Abschwächungen, die sein Ausschuss vorgenommen, wieder rückgängig macht und dem Reichstag wird sonach der Gesetzentwurf in erheblich modificirter Gestalt zugehen. Allein annehmbar wird er darum dem Reichstag doch noch lange nicht werden. Die Volkvertretung des Reichs wird sich ihr verfassungsmäßiges Recht nicht schmälern lassen, welches lautet: „Der Reichstag regelt seinen Geschäftsgang und seine Disciplin durch eine Geschäftsordnung.“ Also nicht durch ein von Außen kommendes Gesetz, welches Art immer es sei, sondern allein durch die selbstgegebene Geschäftsordnung sollen die Strafmittel, welche dem Präsidenten gegen Ausschreitungen der Redner zu Gebote stehen, festgesetzt werden. Ob die gegenwärtig bestehenden Disciplinarmittel zu milde sind, um ihren Zweck zu erreichen, und vielleicht einer Verschärfung bedürfen, ist eine andere Frage, die sorgfältig geprüft werden müssen. Die Konserwativen scheinen der nöthigen Anträge auf Verschärfung der Geschäftsordnung vorzubereiten und man wird dieselben auch von liberaler Seite keineswegs von vornherein ablehnen. Aber in eine Verfümmelung ihrer Rechte, wie es durch die Vorlage des Reichskanzlers anwesend gesonnen wird, kann keine Volkvertretung, die sich selbst achtet, willigen. Wenn irgend welche Fühlung der Regierung mit der parlamentarischen Stimmung und der öffentlichen Meinung bestände, so würde man den Gesetzentwurf überhaupt nicht einbringen bzw. ihn noch in letzter Stunde zurückziehen und es dem Reichstag überlassen, die nun einmal in Auf gekommene Frage der parlamentarischen Disciplin selbst zu regeln. Doch daran ist ja leider nicht zu denken.

Politische Uebersicht.

Wie das „Journal des Debats“ meldet, würde hört das neue französische Ministerium wie folgt sprechender Natur sei. Ob das „B. T.“ gut ist, steht freilich dahin. (Par. 4-5)

und Auswärtiges), de Marcère (Innere), Léon Say (Finanzen), Leroyer (Justiz), Jules Ferry (Unterricht), Bardour (Cultus), Lepère (Landwirthschaft), Freycinet (öffentliche Arbeiten), Gresley (Kriegsminister), Potthuan (Marineminister). Zum Civilgouverneur von Algier wurde Kranz ernannt werden.

Graf Taaffe, bisher Statthalter von Tyrol, ist mit der Neubildung eines österreichischen Ministeriums betraut worden.

Die Nachrichten über die Pest in Rußland lauten noch immer günstig, neue Erkrankungen sollen in den letzten Tagen nicht vorgekommen sein. — In Wilna hat die Polizei eine geheime Post entdeckt, welche sich über einen großen Theil des russischen Reiches erstreckt und zur Beförderung jüdischer Correspondenz bestimmt ist. Die Post, die von Juden eingerichtet ist, hat ihre eigenen Beamten und befördert ihr anvertrauten Briefe nach allen Entfernungen für ein Porto von 5 Kopeken. Die Vorsteherin der Poststation Wilna, welche verhaftet worden ist, war eine Jüdin.

England ist neuerdings in einen Krieg mit den Zulufassen verwickelt worden, welcher bereits zum vollen Ausbruch gekommen ist und langwierig zu werden verpicht.

Im Monat Januar hat die Staatsschuld der Vereinigten Staaten von Amerika um 2752000 Doll. abgenommen. Am 31. Januar betanden sich im Staatsschatz 382451000 Doll. in Gold. Staatssecretair Sherman hat wiederum 20 Mill. Doll. Schatzbonds einberufen. Die Zinszahlung hört am 1. Mai auf.

Deutschland.

Von Wien kommt die Kunde, daß durch einen Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland die vielberufene Rückabtreuungsklausel in Artikel 5 des Pager Friedens aus der Welt geschafft worden ist. Der genannte Artikel in dem vom 22. August 1866 datirenden, im preussischen Staatsanzeiger vom 2. September desselben Jahres veröffentlichten Friedensinstrumente lautet:

Artikel V. Se Majestät der Kaiser von Oesterreich überträgt auf Se Majestät den König von Preußen alle Seine im Wiener Frieden vom 30. October 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig, mit der Maßnahme, daß die Bevölkerungen der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen.

Das ist unseres Reichskanzlers Revanche für die welschenfeindlichen Demonstrationen der dänischen Regierung bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Cumberland.

Die diesjährigen Kaiser-Manöver werden vom 1., 2. und 15. Armeekorps abgehalten werden. Ueber Zeit und Ort steht die kaiserliche Bestimmung noch aus. Im August und September ist eine großartige sechsmonatliche Belagerungsgübung mit Minenrieg in der Nähe von Koblenz in Aussicht genommen.

Trog der offiziell andofolnen Geheimhaltung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses in Sachen des „Großen Kurfürst“ — „B. T.“, daß dasselbe wesentlich freisprechender Natur sei. Ob das „B. T.“ gut ist, steht freilich dahin. (Par. 4-5)

Wochen kann die Publikation des Erkenntnisses kaum veröffentlicht werden.

Nach einem zwischen den Telegraphen-Verwaltungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterm 2. d. vereinbarten Abkommen tritt vom 1. April d. J. ab im gegenseitigen telegraphischen Verkehr der Worttarif in Anwendung. Grundtaxe 40 Pfennig, Taxe pro Wort 10 Pfennig.

Eine der ersten Vorlagen, welche dem am 12. d. M. zusammentretenden Reichstage gemacht werden sollen, ist die Denkschrift, in welcher die preussische Regierung sich veranlaßt gesehen, von den einschlägigen Bestimmungen des Sozialistengesetzes Gebrauch zu machen und den Civilbelagerungszustand über Berlin zu verhängen. Die Denkschrift soll überaus interessante Daten enthalten.

Aus der Zolltarifkommission verlaute, es solle auf Getreide ein Zoll von 50 Pf. pro Centner, auf Vieh ein Zoll von 1 bis 30 Mark pro Stück beantragt werden.

Infolge eines vorgelassenen Spezialfalls ist eine Regierungsentscheidung dahin ergangen, daß die Eigenschaft als Wahlmann zum Haupte der Abgeordneten durch Ausbruch des Fallements eben so wenig wie die Berechtigung als Urwähler bei den Wahlen der Wahlmänner mitzuwirken, verloren geht.

Die Seitens der königl. Civil- und Militärbehörden bei Vergabung von Arbeiten im Wege der öffentlichen Submission zu Grunde gelegten administrativen Bedingungen sind in letzter Zeit um einen Passus vermehrt worden; nach demselben darf der Unternehmer solcher Bauten diejenigen Leute bei königlichen Bauten nicht beschäftigen, welche sozialdemokratischen Verbindungen angehören, oder, ohne denselben ausgesprochenenmaßen anzugehören, den Bestrebungen der Sozialdemokratie offenkundig beistimmen, die Zeitungen dieser Partei halten, oder für Zwecke derselben in irgend einer Weise wirken. Der hauptführende Beamte ist berechtigt, solche Leute sofort von der Baustelle zu entfernen. Diese Beamten werden mit peinlicher Gerechtigkeit zu Werke gehen müssen, wenn sie nicht den Unschuldigen und Reuigen mit dem Schuldigen und Verworfenen strafen wollen.

Infolge des vom Abgeordnetenhause abgeleiteten Centrumsantrages betreffend die Klöster und Ordensgenossenschaften haben eine große Anzahl von Damen aus Rheinland und Westfalen eine Petition an den Kaiser geschickt, worin derselbe ersucht wird, die alten Ordensgenossenschaften Nonnenwerth und Ahweiler ihrer Bestimmung zu erhalten. Die Adresse zählt 2000 Unterschriften, das Titelblatt zeigt einen Kranz von Kornblumen, durchwirkt mit Aehren, und ist von einer Schleiße in den deutschen Landesfarben zusammengehalten. Man ist auf den kaiserlichen Befcheid sehr gespannt. Angenommen wird, daß der Kaiser die Petition dem Cultusminister zur Beantwortung übergeben wird.

In den Kreisen der Postbeamten war der Gedanke angeregt worden, zur Feier der bevorstehenden goldenen Hochzeit des Kaiserpaars eine Sammlung zu veranstalten, deren Erlös der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Post- und Telegraphenverwaltung überwiesen werden sollte. Es sind nunmehr die ältesten Oberpostdirectoren zu einem Ausschuss zusammengetreten zu dem Zweck, die Sammlungen für den ganzen Umfang des Postgebietes einheitlich zu organisieren.

In Bonn ist am 24. v. M. Dr. Heinrich Geißler gestorben, der durch seine Erfindungen (Quecksilberpumpe, Vaporimeter und besonders die Geißler'schen Röhren) in den weitesten Kreisen bekannt ist.

Der bekannte Hohenfiedler Salingré ist gestorben.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause. Sonnabend Abendigung. Erster Vicepräsident Klog eröffnete die Sitzung um 7¹/₂ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bildung

von Wassergenossenschaften. Nach längerer Discussion wird die Vorlage bis zum Schluß im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Commission, jedoch mit einigen durch Anträge der Abgeordneten Dr. Hänel und Dr. Raßer bewirkten Aenderungen, durch welche dem Provinzialrath verschiedene Befugnisse hinsichtlich der Genossenschaften übertragen werden, angenommen.

Dienstagssitzung. In dritter Lesung werden unter unerheblicher Debatte nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt: die Gesetzentwürfe betr. die hessische Brandversicherungsanstalt in Kassel, betr. den Unterstützungsgenossenschaft in Lauenburg, betr. die Anleihe für Verbesserung der märkischen Wasserstraßen, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Wassergenossenschaften. Hierbei konstatirt Siengel, daß der zu § 57 gefasste Beschluß Bestätigung des Statuts durch den Provinzialrath anstatt, wie die Regierung wollte, durch den Oberpräsidenten nicht den Sinn eines Labels oder Mißtrauensvotums gegen den Minister Friedenthal haben solle. Er hoffe, daß damit der letzte Mißklang aus der Debatte vom Samstag beseitigt sein werde. In zweiter Beratung wird der Gesetzentwurf betr. einen Zusatz zu den Artikeln 86 und 87 der Verfassung debattenlos angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber wird nach unerheblicher Debatte genehmigt. Folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Aenderung von Bestimmungen der Disziplinargesetze. Justizminister Leonhardt erklärt, den Beschlüssen der Commission über die Organisation des Disciplinarsenats nicht zustimmen zu können. Diese Beschlüsse ständen in Widerspruch mit der Gerichtsverfassung. Die Beschränkung der Theilnahme der Senatspräsidenten an den Entscheidungen sei ungerichtlich und unzweckmäßig. Er bitte um Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesen Punkten.

Die Menschenpest in Rußland.

In Wetsjanka und in den umliegenden Dörfern sind keine neue Erkrankungen vorgekommen. In Selitrenn befanden sich am 30. Januar 8 Kranke, von denen 2 starben. Am 31. Januar kamen 3 neue Erkrankungsfälle und 3 Todesfälle vor; es verblieben somit 6 Kranke. Der dort fungierende Arzt Podgorshy meldet, daß die Epidemie auf 4 Bauernfamilien beschränkt blieb, welche im Verkehr unter einander standen hatten; die angewendeten Heilmittel seien ohne Erfolg geblieben, das einzige Präventivmittel sei die Nothung. Die nach den von der Pest infizierten Dörfern entsendete Sanitätscommission von Moskauer Ärzten hat sich für folgende Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Pest erklärt: Herstellung von Unterkunftsplätzen für ca. 2000 Personen, Grabsverabreichung von warmer Nahrung, Desinfizierung der verdächtigen Dörfer, Herstellung von Fesen in den Hospitälern behufs Vernichtung infizierter Wäsche und Kleidungsstücke, Ueberwachung der Speisehäuser und Schließung der ungesunden Erdgeschosse. Der „Reg.-Vote“ widerlegt auf Grund einer vom Generalgouverneur von Moskau vorgenommenen Untersuchung die von einem Moskauer Blatte getragene Meldung, daß die Pest in dem unweit Moskau gelegenen, 20 Werst von Serpuchow entfernten Dorfe Wissofoje aufgetreten sei und konstatirt, daß die Krankheit, von welcher in dem Dorfe Wissofoje 4 Personen ergriffen wurden, sich als ein typhoidales Fieber erwiesen habe, das ganz regelmäßig verlaufe sei. Alle an dem Fieber erkrankten Personen seien bereits in der Besserung begriffen.

Am Dienstag verbreitete sich in der russischen Hauptstadt die Nachricht, daß auf dem „Kameny Dstrog“ (einem an der Nowa gelegenen Stadtheil) mehrere Personen von einer Krankheit befallen wurden, die alle Symptome der Pest zeige. In den Nachmittagsstunden desselben Tages erzählte man, daß von den von der Krankheit befallenen zwei mit Tod abgegangen seien. Das Schweigen der Behörden rief die größten Besürdungen wach. Die Feigerten sich, als man sah, daß die Bewohner des Kameny Dstrog in ganzen Karawanen den angeblich verpesteten Stadtheil zu verlassen begannen, um in anderen Stadtheilen eine Unterkunft zu suchen. Erst am Mittwoch, als die Panik

vollständige wurde, erschien eine offizielle Verlautbarung mit der bestimmtesten Versicherung, daß in Petersburg keinerlei Epidemie herrsche, daß allerdings auf dem Kameny Dstrog zwei Personen, ein im Greisenalter stehender, gestorben wären, jedoch nicht in Folge einer Krankheit, sondern aus Altersschwäche. Das dämmte die Panik ein. Dem „Wiener Egl.“ liegen Berichte aus Moskau vor, aus denen hervorgeht, daß dort aller Verkehr fast ganz aufgehört hat, daß alle Geschäfte stocken, daß kein Handlungshaus Abschlüsse auf längere Zeit mehr macht. Eine Wiener Exportfirma erhielt von ihrem Agenten in Moskau die telegraphische Anzeige, keine Waare mehr von Wien nach Moskau zu versenden, weil jeder Absatz unmöglich geworden ist. Die reichen Familien verlassen schon jetzt die Stadt, um sich theils auf ihre Landgüter, theils sogar ins Ausland zu begeben. Uebrigens werden in Moskau von den städtischen Behörden die durch die Vorsicht gebotenen Reinigungsvoreskehrungen für die Stadt lebhaft in Angriff genommen. Ein Credit von 300000 Rubel ist dazu bewilligt worden. Auch das Zeichen des roten Kreuzes findet sich bereits in den heimgesuchten Districten bestanden vertreten. Von Petersburg aus ist ein Sanitätszug nach Astrachan abgegangen.

Dem „Saarauer Anzeiger“ geht nachstehende Mittheilung über die Entdeckung der Pest zu: Die Schiiten in Persien wallfahrten nicht wie die Sunniten nach Mekka, sondern nach Kerbela, einer Stadt im Bezirke von Bagdad, westlich vom Euphrat der Wüste, weil da das heilige Grabmal Imam-Ghoseins sich befindet. Es gilt bei den Schiiten für eine Pflicht der Pietät gegen ihre Angehörigen diese nach dem Tode im Bezirke des heiligen Grabmals zu bestatten. Die Schiiten schaffen also ihr Leichen, soweit es irgend angeht, in die Orge von Kerbela. Da sich dies nicht bei jeder einzelnen Leiche ausführen läßt, wartet man so lange, bis sich etwa 100 Leichen angeammelt haben. Diese Zahl erreicht, so werden die Leichen, die man einstweilen nur oberflächlich verpackt, wieder an der Erde gehoben, zu je zweien zusammengebunden mit dazu gebundenen Stäben gegen das Zusammenklappen geschützt und in ein Tuch geschlagen, das Kameele gepackt. Die Kameele treibt man dann in einem Karawanenzuge nach Kerbela, wo die Bestattung der Leichen von neuem und in gleicher oberflächlicher Weise erfolgt. Um den Ort hat sich in Folge dessen große Leichenselder gebildet, die sich äußerlich durch nichts auszeichnen, von Leichenbügel nicht üblich sind. Die Pesterkrankten, die solche Leichenselder berühren, sterben nicht selten, weil sie die dünne Decke des Grabes durchtreten. Es ist erklärlich, daß durch dieses Verfahren nicht bloß der ganze Bezirk von Bagdad sondern auch der oben bezeichnete Theil Persiens zu einer Brutstätte typhoider Krankheiten werden muß und daß auch der ganze Landstrich zwischen beiden Gebieten, durch welchen sich die Leiche karawanen bewegen, sehr schwer davon berührt wird. Solche Leichenkarawanen nimmt der Reisende in einem Umkreise von mehr als 6 Meilen sich durch den Geruch wahr und durch die Beobachtung wissenschaftlicher Aerzte ist festgestellt, daß schon im Jahre 1863 die Pest in unzweifelhafter Erscheinung abwechselnd bald in Kurdistan, bald in Kerbela und Bagdad geherrscht hat. Nachdem in neuerer Zeit bis nach Neisht am kaspiischen Meere vorgedrungen war, ist es kein Wunder wenn sie von diesem Hafenplaz aus durch Neisht über den See hinübergeschleppt und nach Astrachan am Ausfluß der Wolga verpflanzt worden. Bei den Maßregeln gegen das weitere Vordringen des unheimlichen Gutes wird es sich um die Wahlpruch handeln: „Reinlichkeit ist das höchste Leben!“

Der Papsst verordnete Gebete gegen die Pest in allen Kirchen des Orients. — Wie krakauer und lemberger Blätter melden, flüchten sich Juden nach dem Auftreten der Pest in großer Menge aus den russischen Gouvernements Galizien. Die Eisenbahnverwaltungen sehen sich genöthigt, Ertragzüge abgeben zu lassen, um die Masse der Flüchtenden weiter befördern können. Diese Panik ist theilweise durch die Furcht vor der Pest, theilweise aber auch durch das Gerücht veranlaßt worden, nach welchem das

(wie im Mittelalter) die Juden für die Ursache der Epidemie ansehen soll.

Provinz und Umgegend.

† Nach einer Befanntmachung des provisorischen Comites des Hallischen Theatervereins ist das nötige Kapital von 450000 Mark zur Erbauung eines neuen Theaters leider kaum zum dritten Theile gezeichnet und nicht die geringste Aussicht vorhanden, das volle Kapital zu beschaffen. Die städtischen Behörden haben daher die bewilligte Zinsgarantie sowie die Hergabe des Bauplazes zurückgenommen, und das Comité sieht sich genöthigt, seine Thätigkeit einzustellen und die Zeichner von ihren Verpflichtungen zu entbinden. Da wird sich also unsere nachbarliche Großstadt mit ihrem berühmten Musikfalle wohl in saecula saeculorum behelfen müssen.

† In Weissenfels ist neuerdings der Architekt Max Kastner in Stolz zum Stadtbaumeister geprüft worden, da der früher gewählte Stadtbaumeister Neumann aus Werbaun nachträglich unerfüllbare Bedingungen stellte.

† Nach kurzem Krankenlager starb am 3. d. Abend 11 Uhr Herr Ernst Ferd. Wähler, Professor und geistlicher Inspector zu Schulpforta. Er war geboren am 26. Januar 1816, ward 1845 Diakonus in Freiburg, 1852 Oberprediger in Neustadt-Magdeburg, 1858 Pastor in Merseburg, 1865 Professor am Pädagogium u. L. Fr. in Magdeburg. Er wurde durch den Gen.-Supr. Lehner am 16. Mai 1866 hier eingeführt und erhielt 1876 den R. A. D. 4. Kl. Friede seiner Asche!

† Auch im Saalkreise hört man von allen Seiten Berichte über die Noth der Hasen und Hühner: erstere kommen am hellen Tage in die Dörfer und heissen die Bäume an, was ihnen der Hund wegen recht übel bekommt. Dagegen sind die Mäuse unter dem harten Schnee ganz wohlgemuth. Sie haben sich Schnerfabriken gemacht und treiben wohlgeborgen ihr Wesen fort.

† Bei Bretzin entsprung vor einigen Tagen auf dem Transporte nach dem Zuchthaus Lichtenburg ein Verbrecher, der zu 17 Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Bei seiner Gefangennahme hatte er sich gänzlich gelähmt gestellt. Drei Stunden vor Lichtenburg dat er, einmal aussteigen zu dürfen; nachdem er anscheinend mühsam aus dem Schlitten gestiegen, in dem er sich mit seinem Transporteur befand, schwand die Lähmung plötzlich und er verdunstete auf Kimmerviederlehen.

† In den jüngst vergangenen Tagen hat das Glück einigen Einwohnern von Ermsleben Besuch abgestattet. Dem Nachwächter, der auch zugleich Lobengraber ist, und dessen drei Schwieger-söhne ist ein Gewinn der preussischen Lotterie im Betrage von 25,000 Mk. zugefallen. Dem Collector sollen die Gläublichen gleich 1200 Mark als Provision überwiesen haben. Wenn das nur für die Leute wirklich ein Glück ist!

† In Döbritz wurde ein Einwohner, der Blumen von Gräbern entwendet hatte, mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft. Die Strafe ward darum so hoch bemessen, weil die Blumen von mit Oettern umgebenen Gräbern gestohlen waren.

† Bei den Beschränkungen, die die Reichsbehörden in Bezug auf die Ausfuhr gewisser Gattungen von Waaren aus Russland nach Deutschland zu beschließen sich ansetzen, ist vornehmlich auch Leipzig berührt. Unter den betreffenden Waaren befinden sich Pelze und verwandte Artikel; Leipzig bezieht nämlich zur Zeit der Wintermode massenhafte Pelz- und Rauchwaaren aus Russland und Sibirien. Es hat also ganz den Anschein, als ob es nicht möglich sein wird, diese Waaren zur dieses Mal zur gegebenen Zeit herbeizuschaffen. Vermuthlich werden daher die Kaufwaaren, die aus Nordamerika, Kanada, Kadrada u. kommen, um so bessere Preise erzielen.

Die Kinderpest.

Das am 1. Februar ausgegebene Regierungs- amtsblatt enthält folgende zwei Befanntmachungen des Reg.-Commissars von Schleierendal vom 27. resp. 28. v. M.:

1) Nachdem der Ausbruch der Kinderpest unter den Dörfern des Ritterguts Botsfeld amtlich festgestellt

worden, ist für das Rittergut Botsfeld die absolute Ge- höftssperre und für das Dorf Botsfeld die relative Orts- sperre angeordnet worden. Zum Ortscommissar ist der Gemeindevorsteher Schumann zu Botsfeld bestellt.

2) Da auf Grund des § 37 der revid. Instr. zu dem Gesetz v. 7. April 1869, Maßregeln gegen die Kinderpest betreffend, angenommen werden kann, daß die Kinderpest in dem Dorfe Stolzenhain — Kreis Schweinitz — nunmehr erloschen ist, wird das genannte Dorf für je denfrei erklärt und die für dasselbe angeordnete relative Ortsperre hierdurch aufgehoben.

Das Militär ist bereits am Mittwoch aus Stolzenhain abgerückt, und zwar theils nach Hartmannsdorf zur Verstärkung des Wachcommandos für Hartmannsdorf und Neuerstedt, theils nach der Garnison Vorgau zurück.

In Lützen ist vorgelesen abermals ein Gehöft, in welchem einige 40 Stück Rindvieh stehen, mit der absoluten Sperre belegt worden und gestern hat sich von hier aus eine Regierungscommission dorthin begeben, um zu untersuchen, ob es sich um einen erneuten Ausbruch der Kinderpest handelt.

In dem Orte Lossow bei Bärwalde ist ein erneuter Ausbruch der Kinderpest unter dem Viehbestand des Schmiedemeisters Heimliche am Freitag konstatiert worden. Die Seuche griff mit so ungeheurer Vehemens um sich, daß vermuthlich außer den Thieren in dem inangrinen Stall auch eine Schaafherde von 3000 Köpfen getödtet werden muß.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Februar 1879.

—z. Auf eine von einem Theil der hiesigen Geiselanwohner an den Magistrat gerichtete Petition um Abstellung der mehrfach erwähnten Geisel- Uebelstände hat die Polizeiverwaltung erwidert: daß es trotz der eifrigsten Bemühungen noch nicht gelungen sei, den Ursprung jener übertriebenen Dünste, welche seit einiger Zeit der Geisel entsteigen, zu ergründen. Wir sind nun der gegentheiligen Ansicht, daß eine sorgfältige Untersuchung die Quelle des pestilenzialischen Gestankes klarlegen wird. Wenn eine solche Untersuchung auch einige Kosten verursacht, so haben dieselben keine Bedeutung gegenüber dem Schaden in gesundheitlicher Hinsicht, welchen das üble Aroma der Geisel anrichtet und die Bürgerschaft, am allerwenigsten die Anwohnerschaft des verpesteten Flüssigens werden gegen diese Ausgabe etwas einzuwenden haben. Hat man aber einmal die Ursache des Gestankes entdeckt, so wird die Beseitigung desselben wohl kaum mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, de-halb keine Spar-samkeit da, wo sie nicht angebracht ist.

—r— Welchen Ausschlag der Versehr mit Südrüthen genommen, davon zeugt das Inter- esse hiesigen Kaufmanns, welcher Palatina- Äpfelchen offerirt. Es ist dies eine Frucht von wundervollem Aroma, birnenähnlicher Form, ohne Kerne und nachweislich in den Gärten Jerusalems geschnitten. Die Äpfelchen macht dem geübten Lande alle Ehre und hat nur den einen Fehler, daß sie etwas theuer ist.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

§ Zwei berühmte Halle'sche Stroche stauten während der Nacht zum 2. d. M. der Räucher- kammer des Fleischermeisters B. im benachbarten Annendorfs einen unerwarteten Besuch ab. Dieselben wurden aber in ihrer Beschäftigung durch den Besitzer gestört, der sich sofort zur Verfolgung der Diebe anschickte, wobei ihn eine gerade des Weges kommende Sängergesellschaft unterstützte. Bald wurden die Diebe eingeholt und ihnen von den Verfolgten eine so eindringliche Lektion gegeben, daß sie sich in Annendorf wohl nicht so bald wieder sehen lassen werden.

§ Der Kaufmann Verbig in Schladebach ist als Friedensmann für den IX. Landbezirk des hiesigen Kreises und der Distrikt der Weisshuhn in Wischendorf als dessen Stellvertreter auf fernere 3 Jahre bestätigt und verpflichtet worden.

§ Am 29. Januar hielt der landwirthschaftliche Verein Steigra seine erste Jahresversammlung ab. Der neu erwählte Director, Herr Baron von Hell- dorff-Zingst hielt einen Vortrag über die gewiß für jeden Landwirth interessante Frage: Ist es zweck- mäßig für Nichtactionäre Zuckerrüben zu bauen, eventuell unter welchen Voraussetzungen? (Nach

den von verschiedenen Seiten erhobenen Bedenken und den gleichfalls ventilirten Fragen, ob es nicht thunlicher sei, an Stelle der Zuckerrübe eine andere Hackfrucht wie Futterrüben oder Kartoffeln zu bauen, wies der Herr Vorsitzende an der Hand von zehn- jährigen Durchschnittszahlen, unter Zugrundelegung der heutigen Marktpreise nach, daß die Zuckerrübe nächst Weizen und Gerste die höchsten Erträge lie- fere. Unter Umständen, d. h. bei gesicherten Ab- sagverhältnissen sei wohl die Speisefartoffel noch zur Seite zu stellen. Bei alledem möge man aber bedenken, daß Weizen in der Regel in reichem Dünger bestellt werde und daher relativ hohe Er- träge liefere; die Speisefartoffel verlange, wie ge- sagt, gesicherten Abfag, welcher unserer Gegend meist mangle; die Gerste endlich sei ein Kultur- gewächs und eigne sich ganz besonders als Nach- frucht von Zuckerrüben in dem stets tief gelockerten und gut gereinigten Lande. Man könne daher den Zuckerrübenbau als vortheilhaft, auch für Nicht- Actionäre ansehen, natürlich unter der Voraus- setzung der heutigen Tages von den Zuckerfabriken gezahlten Preise von 10 1/2 bis 11 Groschen pro Centner und Gewährung eines entsprechenden Schnitzelquantums. Inzwischen müsse bei der Be- schiedenheit der Verhältnisse jeder Landwirth selbst prüfen, ob seine Bodenverhältnisse, ob ein weiterer Transport zur Fabrik ihm Vortheile bei der Rübenkultur noch gewähren könnten.

§ Die Polizeiverwaltung in Freyburg a/U. hat in Folge des Ausbruchs der Kinderpest in Lützen den Transport von Vieh nach Freyburg untert, wenn nicht ein vorschrittmäßiges Ge- sundheitsattest eines approbirten Thierarztes oder eine Bescheinigung derjenigen Ortsbehörde, aus deren Bezirk das Vieh stammt, darüber, daß die betreffenden Thiere unmittelbar 30 Tage an seuch- freiem Orte gestanden haben, beigebracht wird. Sollte inzwischen die gefährliche Krankheit sich ge- schwunden sein, so darf auch der zweiwöchige Kram-, Roß- und Viehmarkt am 7. und 8. März nicht abgehalten werden.

Vermischtes.

* (Der erste ehrl.che Bischof.) Endlich ist doch auch einmal die Tharliche zu vergeichen, daß ein katholischer Bischof selbst die in seinem Bezirk angehtlich vorgekommenen Muttergottesercheinungen und ähnliche Phantastien für Schwindel erklärt hat. Es ist dies der Bischof von Regensburg, Herr von Senefelder, dem diese Ehre gebührt und die schwindelhaften Ercheinungen sollten in den Jahren 1876 und 1878 in Mettenbach ge- sehen worden sein. Der Bischof nahm indessen sofort selbst die Sache in die Hand und so hatte sie alsbald ein Ende. Er ließ die Kinder in Erziehungsanstalten bringen und verhörete sie dann einzeln. Und einstimmig lagten sie aus: „Daß sie niemals Ercheinungen gehabt, niemals die Mutter Gottes, das Jesuskind oder den lebenden Heiland, niemals Engel oder Heilige oder arme Seelen gesehen oder Worte von ihnen vernommen haben. Alle ihre früheren Aussagen, als hätten sie in der Waldgucht oder zu Hause oder an anderen Orten jemals eine Ercheinung dieser Art gehabt, seien unwarh.“ Wenn bei den übrigen Schwindelweien, betr. die Mutter- gottesercheinungen u., die maßgebenden Beistlichen in ebenjo ernster Weise ihre Pflicht gethan hätten, wird der Bischof von Regensburg, dann wäre wohl manches Un- heil und zwar zum eigenen Besten der katholischen Kirche verhütet worden.

* (Als Entschuldigung.) Ein Wisconfiner Landblätchen brachte dieser Tage folgende Entschuldigung: „Die Frau des Redacteurs besuchte diesen am Donner- stag mit einem kräftigen Jungen. Da durch dieses Ge- eignis Zeit wie auch Gedanten des Redacteurs ziemlich in Anspruch genommen wurden, wollen die Lesce ge- fälligst entschuldigen, wenn die Localpalten diesmal etwas mager aussejen. Soll jedoch nicht wieder vor- kommen.“

* (Danbarkeit.) In der Stadt Manchester starb vor Kurzem ein alter Junggeselle, der ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Da er keine nächsten Anverwandten hatte, so war Alles bezüger, was denn der alte gemüth- liche Herr mit seinem vielen Gelde wohl anfangen habe. Doch wie staunte man, als das Testament ge- öffnet wurde! Darin hieß es: „Mein ganzes Vermögen soll an folgende 31 Frauenpersonen gleichmäßig ver- theilt werden. (Dann wurden alle Namen auf genauen Verzeissen bezichnet.) Sämmtliche 31 Damen haben mir nämlich, als ich um ihre Hand angehalten hatte, einen Korb gegeben, und haben mich daruch in den Stand gesetzt, ein recht glückliches und heiteres Leben bis an meinen Tod zu führen.“

* (Der Triumph der Kunst.) Eine Dame be- flagte sich bei einem Vogelauflöpfer: „Sie haben meinen armen Papagei vorigen Sommer ausgestopft und jetzt fallen ihn schon die Federn aus.“ — „Ja, Madame“, erwiderte der Künstler, „das ist eben der Triumph unjurer Kunst. Wir stopfen die Vögel so gut, so natür- lich aus, daß sie sich manieren, ganz wie früher.“

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 27. Januar bis 2. Februar 1879.
 Heirathen: der Schlosser Scherf aus Rothenburg a. S. u. C. Wodtberger; der Gelbhäcker Duerfurth u. A. M. Kunth aus Schkopau; der Berggelell Wohlforth u. A. A. Fleischmann. — Geboren ein Sohn; dem Königl. Reg.-Konzl. Leise; dem Kordmacher Thiele; dem Hdb. Berger; dem Hdb. Schroth; dem Hdb. Blod; dem Schuhmachermstr. Müller; zwei außerehel. S.; eine Tochter; dem Hdb. Bierig; dem Schlosser Heßler; dem Büroau-Diätar d. Kal. Gen.-Comm. Lehmann; dem Hdb. Richter; dem Hdbm. Geisler; dem Hdb. Hesselbarth; dem Sottler Schneider. — Gestorben: die verw. Hdb. Kunth, geb. Horn, 55 J. 10 M., Verzebrung; die verw. Zimmerm. Dreschner, geb. Röber, 62 J. 8 M., Entkräftung; des Km. Neubert S. 5 M., Lungenentzündung u. Krämpfe; die unehel. Hintarkäse, 23 J. 7 M., Aufrührentzündung; ein außerehel. S., 7 M., Krämpfe; die verw. Schneider Ritter, geb. Kunze, 48 J., Kopfweh, hädt. Krankenhans; ein außerehel. S., todgeb.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximil. In der Sitzung am Dienstag Abend berichtete, nachdem eine ganze Anzahl Bücher unserer Volksbibliothek ausgeben war, Herr Weisen über das Stiftungsfest des Regeler Kirchenvereins in Erfurt, zu welchem derselbe beauftragt war. Derselbe legte besonders eingehend die Uebereinstimmung der Bestrebungen jenes Vereins mit denen des hiesigen dar, andererseits die Unterschiede in dem allgemeinen Charakter der Thätigkeit und in der Art des Stiftungsfestes. Der Regeler Verein ist der erste derartige in unserer Provinz und seinem Vorgehen sind erst die übrigen gefolgt. Es wurde sodann auf die dritte Jahresfeier der Einweihung unserer Stadtkirche, welche am Donnerstag den 6. Februar Abends stattfinden wird, hingewiesen und

waren die Versammelten einstimmig der Ansicht, daß gerade die Mitglieder unseres Vereins sich alle dazu einfinden müßten. Einen andern Punkt einsehender Erörterung bildete die Frage, wie in diesem Jahre unsern ärmeren Confratrem ein Anzusa zur Confirmation zu beschaffen sei. Man war der Ansicht, daß man auch von Seiten des Vereins die Bestrebungen uneres Vater. Frauenvereins, der in diesem Jahre sonst nicht in der Lage wäre, etwas in dieser Angelegenheit zu thun, nach Kräften unterstützen müsse. Es war recht erfreulich, daß sich sofort sechs Männer bereit erklärten, persönlich bei den Mitgliedern des Vereins für diesen Zweck zu sammeln. Öffentlich findet dieser Beschluß auch bei den am Abend Abwesenden lebhaften Beifall und offene Hände. Ausdrücklich wurde bemerkt, daß natürlich jedes Mitglied je nach seiner Vermögenslage bestreute, und daß auch der Grobchen der Arbeiter willkommen sei. Es wurde ferner von der besten Unterstüßung des Knabenchor's gesprochen und der Abendgottesdienst am 6. Februar für am besten geeignet erachtet, hierfür eine Collecte zu veranstalten. Eine Anzahl anderer weiterverbreiteter Fragen des Rathens wurden für die nächste Sitzung aufgeschoben und die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Öffentliche Sitzung d. Stadtverordneten
 Donnerstag den 6. Februar, Abends 6 Uhr.
 Tagesordnung:

- 1) das Gutachten des Stadtkommissars Becker bezüglich des Straßen-Ausbaus der neu anzulegenden Straße von der Karststraße nach der Unteraltersburg;
- 2) die Genehmigung der Gehleimkosten d. Schulbrunnens;
- 3) die Genehmigung des Abschusses der definitiven Zuschüsse mit den Abzügen der neu anzulegenden Straße von der Karststraße nach der Unteraltersburg;
- 4) Kenntlichnahme von dem Abschluß der Sparteasse pro 1878;
- 5) die Bewilligung von 600 Mark zur Unterhaltung zweier Dampfbussen ans den Revenuen der Sparteasse;
- 6) die Bewilligung eines Anzuges für die Thür. Eisenbahn-Gesellschaft bezüglich der Gas-Anlage unter dem Bahnhofsgebäude nach dem Grundriß der Gebr. Schidel;
- 7) die Unterzeichnung von Bewilligungsschreiben für das Terrain an dem Hirschen Hause an der Weissenfeller Str. u. c.;
- 8) die Bewilligung der Kosten zur Unterzeichnung des Wassers in Gorthardtsteiche durch einen Chemiker;
- 9) Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsraths des von Schilde-Wolfersdorff'schen Stiftung;
- 10) Wahl der Mitglieder der Wahl-Commission und Rechnungs-Revisions-Commission.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör, inmitten der Stadt, wird zu mietzen gesucht. Gest. Offerten unter T. Z. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein Logis zu 19 Thlr. und ein kleines für eine einzelne Person sind Offern zu beziehen.

Sand Nr. 19.

Eine möbirierte Wohnung ist billig zu vermietzen.
 Sälterstraße 17.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu solchen Preisen vorrathig
 Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Die Colonialwaren-Handlung

Otto Piekolt in Merseburg

empfehlte sämtliche Waaren in guter Qualität und zu solchen Preisen, namentlich:
 ff. Neilgherry-Perl-Coffee gebrannt à Pfd. 2 M., ungebraunt à Pfd. 1 M. 60 S.,
 ff. Menado-Coffee " " " 2 " " " " " 1 " 60 "
 ff. Tellierry-Coffee " " " 1 " 80 S., " " " " " 1 " 50 "
 gutschmeckenden Java-Coffee " " " 1 " 50 " " " " " 1 " 20 "

Auß- und Brennholz-Auction.

97 Stück Küstern- und Eichen-Nußholz mit 6 cbm,
 8 Hundert Küstern- und Eichen-Stangen,
 4 Küstern-Rohbühel,
 46 Stück Eichen mit 11 cbm,
 3/4 Hundert Eichen-Stangen,
 circa 12 Hundert Bandstücke 3. u. 4. Klasse,
 1 Raummeter Eichen-Kloben,
 1 Eichen-Knüttel,
 124 Hanten Reihholz

fallen Montag den 10. d. M. auf dem Rittergut Tragarth meistbietend verkauft werden. Beginn der Auktion 12 Uhr Mittags. Vertanmlung auf der Chaussee am Eingang zum Dorf. Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Rittergut Tragarth.

Ein Kleider- und ein Wäscherecetat, sehr gut gearbeitet, sind preiswürdig zu verkaufen.

C. Pertz, Tischlerstr.,
 Unterbreitestraße Nr. 2.

C. Schulze,
Presskohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
 hält sich mit besser Waare empfohlen.
 à Mille Mk. 9.50 ab Fabrik,
 " " " 11.00 frei Stadl.

Palästina-Apfelsinen,

große birnenförmige Früchte ohne Kerne, empfiehlt
E. Wolff.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und der Umgegend erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich in meinem Hause, N. Ritterstraße Nr. 7, ein

Seifengeschäft

nebst allen dazu gehörigen Artikeln am heutigen Tage eröffnet habe und bitte um geneigtes Wohlwollen.
 Merseburg, den 1. Februar 1879.
 Hochachtungsvoll **J. Quersurth.**

Ganze Bibliotheken,

sowie einzelne werthvolle Werke kauft gegen Baarzahlung zu annehmlichen Preisen
P. Steinhagen, Antiquariats-Buchhandlung,
 Gorthardstraße 25.
 Geschäftsstunden: 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.

Caviar,

graue großkörnige Waare, erhielt frische Sendung
G. Wolff.

Heute ist ein sehr schönes fettes Pferd geschlachtet in der Rößschlächtere
Sälterstraße 22.

Huste-Nicht *) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen.*

*) Zu haben in Merseburg bei Hrn. G. Walbe, Breitestraße.

Diphtheritis.

Anerkennung. Ich besitze einige hiermit, daß meine Kinder, welche an Diphtheritis erkrankten, durch den Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extractes innerhalb fünf Tagen wieder vollständig hergestellt sind.

Lieberney (bei Gubona), d. 20. Dec. 1878.
F. Zommer, Fabrik-Beisiger.
 Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.

Für Fleischbeschauer

sind die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare zu Untersuchungs-Bescheinigungen stets auf Lager bei
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Donnerstag am 6. d. M.
 Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung: 1) Vorstands-Bericht, 2) Bericht über die Zeit vom 1. März bis Ende Decbr. d. J.; 3) Bericht über die Bezirks-Versammlung zu Götzen; 4) Annahme-Gesuche.
Der Vorstand.

Ortsverbands-Versammlung

Sonnabend d. 8. Februar, Abends 7 1/2 Uhr in Mehlers Restauration.

- Tagesordnung:
 1) Rechenschaftsbericht der Ortsverbands- und Juwelier-Kasse pro 4. Quartal 1878 und Ertheilung der Charge.
 2) Berathung zur Gründung einer Spar- u. Leihbank.
 3) Geschäftliches.

Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Ortsverbands-Ausschuß.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Manufacturwaaren- u. Garderobehandlung ein gross et en detail lerne per 1. M. a. c. einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.
 Halle a/S., am Markt.
G. Asmann.

Ein Verlobung

ist entfallen. Wiederbringer erhält im Gasthof für die Verlobung eine Belohnung.

Derjenige Herr, welcher am Sonntag die Schlittschuhe mit gelben Knöpfen am Saßen, sowie Eilen u. Meißel-Kappen hinten, mitgenommen hat, wird ersucht, dieselben sofort abzugeben, widrigenfalls sie polizeilich abgehoben werden.

Börsenversammlung in Halle

vom 4. Februar 1879.
 Breite mit Anschluß der Courtage.
 Weizen 1000 Kilo, 150-160 Mk. bez.
 Roggen 1000 Kilo, 135-136 Mk. bez.
 Gerste 1000 Kilo, Landgerste 144-150 Mk. bez.,
 Malter 180-200 Mk. bez.
 Gerstenmalz 50 Kilo, 13.50-14 Mk. bez.
 Hafer 1000 Kilo, 125-136 Mk. bez.
 Hülsenfrüchte 50 Kilo, Binsen 8-9.50 Mk. bez.
 Bohnen 8-8.50 Mk. bez., Victoria-Erbsen 1000 Kilo 170-190 Mk. bez.
 Kummel 50 Kilo, 30-31 Mk. bez.
 Rüböl 50 Kilo, 28.50 Mk. gefordert.
 Futtermehl 50 Kilo, 6-6.50 Mk. bez.
 Kleie Roggen- 4.75-5 Mk. bez., Weizenhahne 4.75-5 Mk. bez., Weizen-Grieskleie 4.75 Mk. bez.

Rechnungsabschluss

des **Vorstands-Vereins zu Merseburg**, eingetragene Genossenschaft, pro Monat Januar 1879.

Kassenbestand vom Monat Dezember 1878	23,921
Zuflüsse aus eingetragenen Beiträgen	194,902
Zuflüsse aus Zinsen	5,991
Vereinscapital von Mitgliedern	95,388
Aufgenommene Darlehne	—
Referend	—
Bank-Conto	—
Caasso-Conto	669
Giro-Conto — Berlin	17,980
Conto für Verschiedene	2,355
Summa	341,098

Gegebene Vorschuße	171,884
Zurückgezahlte Darlehne	46,702
Gezahlte Zinsen	23,126
Zurückgezahltes Vereinscapital	—
Verwaltungskosten	899
Referend	—
Bank-Conto	30,000
Giro-Conto	669
Giro-Conto — Berlin	27,048
Conto für Verschiedene	2,367
Summa	302,567

Mitthin Bestand 38,530

F. Richter, M. Klingebiel, A. Rühl

